Wohär?

Autor(en): **Moser, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **7 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lueg, schtoht do nit ihre Kempis mit sim brune Läderrügge! Gäng no der glich, nume es bitzeli abgwetzter, as woner vo ihrne Händ i sini cho isch.

Jetz fallt ere ihre himmlisch Kempis i. Si nimmt ne vom Bänkli und schloht ne ufs Grotwohl uf. Si isch sicher, as si ou hüt wieder s'Rächte findt wie sälbmol, wo der Franzsepp mit de Iltysse wägere Bürgschaft gschtucket het. Und si foht a läse: «Man muss wegen keiner einzigen Sache in der ganzen Welt und keinem Menschen zu lieb jemal etwas Böses tun; aber man muss bisweilen ein gutes Werk zum Nutzen eines Bedürftigen ohne Bedenken unterlassen, oder auch mit einem bessern verwechseln. Denn wenn dieses geschieht, bleibt das gute Werk nicht unterwegen, sondern es wird nur in ein besseres verändert.» A däm Gsätzli het si früecher fasch e chli müesse schtudiere, und jetz ischs ere so sunneklar. Uswändig het si gwüsst wies witergoht: «Ohne die Liebe nützet das äusserliche Werk nichts, was aber immer aus Liebe geschieht, wird verdienstlich. Wer eifrig liebet, hat viel getan; wer die Sache wohl verrichtet, hat viel ausgewirkt.»

Sie leit es Blüemli zwüsche d'Site und tuets s'Büechli zue. I de Händ het sis gha im Schoos, und isch so nes ganzes Wyli gsässe.

Derno isch si ufgstande, het im grüene Chlee e früsche Meie gsuecht, für ne a ihrem Plätzli im Himmel yzschtelle und immer wieder Freud dra zha. Der ander het si i Bode gsteckt. Er isch grad wytergwachse und früsch ufblüejt.

Si isch scho s'Wägli ab. Do chehrt se si no einisch um und winkt. Hets im Sant Peter gulte, oder ihm?

Wohär?

Von Bernhard Moser.

I chönn jo noni baseldütsch,
Verzellt mr chürzlig eine,
I sig doch eigentlich nit dumm,
Und schliesslig chönnt me meine — —

Mi Muetter het mr ame gseit,
Was wohr sig, dörf me säge,
Und wo 's nit mit em Lumpe göih,
Dört müess men öppe fäge.

I frog dä Bursch: Was bisch de Du?
«Vorallem Birgerturner!»
Jäso! I bin en alte Buur,
Derzue no Solothurner . . .

«I has doch dänkt, es sig e so,
Was eigentlig fasch schad isch;
I bi zwar au ke Basler gsy,
Deheime redt me badisch.»